

# Mitteilungen = Informations

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kriminologisches Bulletin = Bulletin de criminologie**

Band (Jahr): **10 (1984)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MITTEILUNGEN / INFORMATIONEN

---

"Entwicklung der Kriminalität"

Im Bundeskriminalamt in Wiesbaden ist ein Prognose-Gremium "Entwicklung der Kriminalität" gebildet worden. Das Gremium, das aus Wissenschaftlern und Polizeipraktikern besteht, soll die Kriminalität und ihre Entwicklungstendenzen analysieren mit dem Ziel, zu erwartendes Kriminalitätsgeschehen zum Schutz des Bürgers positiv zu beeinflussen. Dem Gremium gehören an: Als Präsident Dr. H. Boge, Präsident des BKA, von wissenschaftlicher Seite her die Prof. J. Friedrichs (Hamburg) als Soziologe und Methodologe, H.-J. Kerner (Heidelberg) als Kriminologe und H. Werbik (Erlangen-Nürnberg) als Sozialpsychologe; von polizeilicher Seite her: P. Braun, Leiter der Kripo des Saarlandes, Dr. K.-H. Gemmer, Polizeipräsident von Frankfurt und H.-W. Hamacher, Leiter des Landeskriminalamtes Nordrhein-Westfalen.

Man hofft, mit der Zeit vom Reagieren auf Kriminalität zum geplanten Agieren übergehen zu können.

Die ersten Arbeiten werden der Jugendkriminalität und der Gewaltkriminalität gelten, d.h. Problemkreisen, die heute besonders auffallen und gegen die man mehr unternehmen möchte als bisher. Weitere Themen, die man angehen möchte, sind: Organisierte Kriminalität, Wirtschaftskriminalität, Computerkriminalität und Umweltkriminalität.

W.H.

Fristverlängerung für Reformen im Jugendmassnahmenvollzug /  
Prorogation du délai pour l'introduction de réformes dans  
l'exécution des mesures pénales applicables aux adolescents

Der Bundesrat hat beschlossen, dem Parlament zu beantragen, die Frist für Reformen im Jugendmassnahmenvollzug um zwei Jahre zu verlängern.

In der Absicht den Vollzug jugendstrafrechtlicher Massnahmen in Strafanstalten künftig auszuschliessen, wurde im Rahmen der Aenderung des Schweizerischen Strafgesetzbuches (StGB) vom 18. März 1971 der auf den 1. 1. 1974 in Kraft gesetzte Artikel 93ter geschaffen, der für den Vollzug von Massnahmen an besonders schwierigen Jugendlichen das Therapieheim und die Anstalt für Nacherziehung vorsieht. Die Vorstellungen des Gesetzgebers haben heute nach wie vor Gültigkeit. Leider war es den Kantonen in den vergangenen zehn Jahren nicht möglich, die nötigen Einrichtungen für die besonders schwierigen Jugendlichen zu realisieren.

Zur Zeit stehen 4 Einrichtungen nach Artikel 93<sup>ter</sup> zur Verfügung. In der deutschsprachigen Schweiz das Therapieheim Sonnenblick in Kastanienbaum, Kanton Luzern und die dem Jugendheim Prêles, Kanton Bern, angegliederte Anstalt für Nacherziehung. In der Westschweiz die Therapieheime Gorgier, Kanton Neuenburg, und Le Bosquet in Genf. Es fehlen jedoch noch in der deutschsprachigen Schweiz ein Therapieheim für männliche und eine Anstalt für Nacherziehung für weibliche Jugendliche, in der Westschweiz die Anstalten für Nacherziehung für männliche und für weibliche Jugendliche.

In Kenntnis dieser Tatsache und auf Ersuchen der Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektoren sah sich der Bundesrat gezwungen, die Verlängerung der Uebergangsfrist zu beantragen. Um dem Anliegen des Gesetzgebers, jugendliche Straftäter nicht dem Einfluss erwachsener Verurteilter auszusetzen, bereits während der verlängerten Uebergangsfrist etwas besser Rechnung zu tragen, beabsichtigt der Bundesrat, die in Artikel 7 VStGB (1) enthaltene Uebergangsbestimmung zu Artikel 93<sup>ter</sup> Absatz 2 StGB dahingehend zu ändern, dass künftig Einweisungen Jugendlicher in die Rückfälligenanstalt ausgeschlossen werden.

#### Traduction

Le Conseil fédéral a décidé de proposer au Parlement une prorogation de deux ans du délai prévu pour introduire des réformes dans l'exécution des mesures pénales applicables aux adolescents.

Dans le dessein d'exclure à l'avenir que les mesures pénales applicables aux adolescents soient exécutées dans les établissements pénitentiaires, on avait introduit dans le code pénal suisse (CP), lors de la modification du 18 mars 1971, l'article 93<sup>ter</sup>. Entré en vigueur le 1<sup>er</sup> janvier 1974, il prévoit, pour l'exécution des mesures applicables aux adolescents particulièrement difficiles, la maison de thérapie et la maison de rééducation. Le propos du législateur garde toute sa valeur. Mais malheureusement, il n'a pas été possible aux cantons de créer, au cours de cette décennie, les établissements nécessaires.

Actuellement, il en existe quatre tels que les prescrit l'article 93<sup>ter</sup> CP. Ce sont, en Suisse romande, les maisons de thérapie de Gorgier, dans le canton de Neuchâtel, et du Bosquet, à Genève; en Suisse alémanique, l'institution "Sonnenblick" à Kastanienbaum, dans le canton de Lucerne, qui est également une maison de thérapie, ainsi que la maison de rééducation rattachée au foyer pour jeunes de Prêles, dans le canton de Berne. Il manque cependant toujours, en Suisse romande, des maisons de rééducation pour adolescents et pour adolescentes, tandis qu'en Suisse alémanique, il faudrait encore une maison de thérapie pour adolescents et une maison de rééducation pour adolescentes.

Connaissant cet état de fait et répondant à la requête de la Conférence de chefs des départements cantonaux de justice et police, le Conseil fédéral s'est vu contraint de proposer une prorogation de la période transitoire. Afin de tenir compte un peu mieux, durant cette période de prolongation déjà, de l'intention du législateur, qui est de ne pas exposer les jeunes délinquants à l'influence de condamnés adultes, il prévoit de modifier la disposition transitoire de l'article 7 de l'ordonnance (1) relative au code pénal suisse (OCP 1), concernant l'article 93<sup>ter</sup> CP, de manière à ce que soit exclu, à l'avenir, l'internement d'adolescents dans les établissements destinés aux récidivistes.

Quelle: Pressemitteilung des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartementes vom 29. 6. 1983 / Communiqué de presse du Département fédéral de justice et police du 29. 6. 1983

#### Minimale Kriminalstatistik

Das Zentralpolizeibüro der Bundesanwaltschaft veröffentlichte erstmals eine in Zusammenarbeit mit den kantonalen und kommunalen Polizeikommandos erstellte "Minimale Kriminalstatistik" für das Jahr 1982. Neben Angaben über angezeigte Straftaten und ermittelte Straftäter enthält die Publikation u. a. eine Uebersicht über die als entwichen gemeldeten Personen. Daraus ist ersichtlich, dass im Jahre 1982 insgesamt 968 Personen aus dem Strafvollzug entwichen (davon 323 während einem Urlaub), 1'011 Personen während dem Massnahmenvollzug und 92 Personen aus der Untersuchungshaft.

Quelle: Informationen über den Straf- und Massnahmenvollzug 3/1983, Bundesamt für Justiz, Bern

L'établissement pour femmes "le sapey" reconnu

Le Département fédéral de justice et police, se fondant sur l'ordonnance (2) relative au code pénal suisse (OCP 2), a reconnu l'établissement genevois pour femmes "Le Sapey" comme établissement d'exécution des arrêts, de l'emprisonnement et de la réclusion ainsi que des mesures au sens des articles 42, 43 chiffre 1, alinéa 2 et 44, chiffre 3 et 6 CP sous le régime de la semi-liberté et d'arrêts et de courtes peines d'emprisonnement sous celui de la semi-détention.

Tiré de: Informations sur l'exécution des peines et mesures  
3/1983, office fédéral de la justice, Bern

Die Verpflichtung zu einer Arbeitsleistung - Stellungnahme  
des Bundesamtes für Justiz

Aus Anlass eines vom Grossen Rat des Kantons Bern überwiesenen Postulates Böhlen ersuchte die Polizeidirektion des Kantons Bern das Bundesamt für Justiz zu prüfen, ob der Bundesrat dem Kanton Bern, gestützt auf Art. 397<sup>bis</sup> Abs. 4 des Strafgesetzbuches gestatten könne, versuchsweise und für eine bestimmte Zeit anstelle von Kurzstrafen die "Verpflichtung zu einer Arbeitsleistung im Allgemeininteresse" zu erproben.

Das Bundesamt für Justiz hat dazu am 20. Juli 1983 wie folgt Stellung genommen:

*"Voraussetzung für die positive Beantwortung Ihrer Frage wäre, dass die Verpflichtung zu einer Arbeitsleistung bzw. deren Erfüllung als eine Vollzugsform im Sinne von Art. 397<sup>bis</sup> Abs. 4 StGB bezeichnet werden könnte. Aus dem Wortlaut dieser Bestimmung geht zunächst klar hervor, dass damit Formen des Straf- und Massnahmenvollzuges gemeint sind; der Massnahmenvollzug darf hier ausgeklammert werden, da es nach Ihrer Anfrage um den Ersatz von Kurzstrafen und nicht von Massnahmen geht. Der Strafvollzug umfasst den Vollzug aller gesetzlich vorgesehenen Freiheitsstrafen (Zuchthaus, Gefängnis, Haft).*

Eine Freiheitsstrafe setzt begrifflich voraus, dass während deren Dauer der Betroffene mehr oder weniger in seiner Bewegungsfreiheit eingeschränkt ist. Er muss sich zu bestimmten Tages- und/oder Nachtzeiten auf einem bestimmten Areal, meistens einer Anstalt, eines Heimes oder einer ähnlichen Einrichtung aufhalten, ohne Zeit und Ort selbst zu bestimmen (vgl. Art. 37 Ziff. 2 und 3 Abs. 2, Art. 39 Ziff. 2 StGB). Abgesehen vom seltener Fall des vorübergehend einzigen Insassen einer kleinen Anstalt, gehört er zu einem Straf- oder Sanktionskollektiv, das einer Anstalts-, Haus- oder Vollzugsordnung und damit nebst dem Entzug der Bewegungsfreiheit zahlreichen weiteren Freiheitsbeschränkungen unterliegt. Danach ist also nicht mehr zwingend, dass sich der Betroffene wie im klassischen Strafvollzug ununterbrochen auf dem Anstaltsareal, in der Vollzugsgemeinschaft und unter der Herrschaft der Anstalts- oder Vollzugsordnung aufhält. Er kann beispielsweise ausserhalb der Anstalt arbeiten, sei es in anstaltseigenen Aussenstationen oder in anstaltsfremden Betrieben (Halbfreiheit oder Halbgefängenschaft). Ferner ist es möglich, dass sich der Betroffene nur an gewissen Wochentagen im Vollzug befindet (tageweiser Vollzug). All dies sind verschiedene, bereits vom Gesetz vorgesehene Vollzugsformen. Weitere ergeben sich durch unterschiedliche Abstufung der Ein- und Absperrung, d. h. der Bewegungsfreiheit innerhalb der Anstalt oder durch unterschiedliche Gestaltung des Anstaltsbetriebes oder der Organisation des Vollzuges ganz allgemein. Dabei sind Abweichungen von den etwa in Art. 37 Ziff. 3, Art. 39 Ziff. 3, Art. 46 und Art. 397<sup>bis</sup> Abs. 1 lit. e) und f), bzw. Art. 4 VStGB (1) vorgesehenen Formen denkbar und diese bedürften eben der Bewilligung nach Art. 397<sup>bis</sup> Abs. 4 StGB.

Gemeinsames und prägendes Merkmal aller Vollzugsformen bleibt aber, dass sich die Betroffenen mindestens zu gewissen Zeiten auf einem räumlich begrenzten Areal in einem Vollzugskollektiv unter entsprechender Ordnung und Aufsicht aufhalten, wobei dies unseres Erachtens nicht unbedingt in der Freizeit und nachts der Fall

sein muss. Der Gesetzgeber dachte bei der Schaffung von Artikel 397<sup>bis</sup> Abs. 4 StGB mit den 'vom Gesetz abweichenden Vollzugsformen' nicht an Sanktionen, die diesen Rahmen verlassen würden. Darauf deutet auch die Tatsache hin, dass die ursprüngliche ständerätliche Fassung der Bestimmung lautete: '... vom Gesetz abweichende Vollzugsformen, wie zum Beispiel die Halbfreiheit, zu gestatten' (Amtl. Bull. Ständerat 1967, S. 87). Dieser Zusatz wurde schliesslich nur gestrichen, weil auf Anregung des Nationalrates die Halbfreiheit durch Einführung entsprechender Bestimmungen in die Artikel 37, 39 und 42 direkt im Gesetz verankert wurde.

Aus der Begründung des Postulates Böhlen wird deutlich, dass die nach dem Willen der Postulanten zu erprobende Sanktion ihrer Form nach etwa der Verpflichtung zu einer Arbeitsleistung, wie sie heute unser Jugendstrafrecht kennt (Art. 87 Abs. 1 und 95 Ziff. 1 StGB), entsprechen sollte. Diese ist aber in der Regel gerade nicht mit einem Aufenthalt in einer Vollzugsgemeinschaft unter entsprechender Ordnung verbunden, weder während der Arbeit noch während der Freizeit und der Nacht (wie bei Halbfreiheit und Halbgefängenschaft). Im Vordergrund steht die individuelle Zuweisung von sozial wertvoller Arbeit, zum Beispiel in der Stadtgärtnerei, in Spitälern und Altersheimen (vgl. Boehlen, Ist Strafe unbedingt notwendig?, Aarau/Frankfurt a.M. 1974, S. 28 ff.). Der gemeinsame Arbeitseinsatz stellt die Ausnahme dar. Der zumindest teilweise Aufenthalt in einer Vollzugsgemeinschaft auf begrenztem Raum und unter entsprechender Ordnung darf wohl gar nicht zwingend sein, damit die Sanktion jene echte Alternative zur kritisierten kurzen Freiheitsstrafe darstellen kann, wie sie der Postulantin vorschwebt.

Die Verpflichtung zu einer Arbeitsleistung im Sinne des Postulates Böhlen stellt daher nicht eine Form des Freiheitsstrafvollzuges, sondern eine selbständige, besondere Sanktion neben der Freiheitsstrafe dar, was übrigens aus dem Wortlaut von Artikel 87 Abs. 1 und 95 Ziff. 1 StGB klar ersichtlich ist. Eine bundesrätliche Erlaubnis, diese Sanktion für beschränkte Zeit auch im Rahmen des Erwachsenenstrafrechts zu erproben, lässt sich somit nicht auf Artikel

397<sup>bis</sup> Abs. 4 StGB abstützen, und es gibt auch keine andere gesetzliche Grundlage dafür, den versuchsweisen Vollzug von selbständigen Sanktionsarten zu gestatten, die im Gesetz nicht vorgesehen sind.

Aufgrund unserer Definition des Freiheitsstrafvollzuges liesse sich die Verpflichtung zu einer Arbeitsleistung (VzA) jedoch auf etwa folgende Arten in unseren Vollzug einbeziehen:

- a. Die VzA wird in den tageweisen Vollzug eingebaut (z. B. Wochenend- oder Ferien-'Arbeitslager' mit Unterkunft in einer Militärbaracke, etc.). Keine Genehmigung des Bundesrates nach Artikel 397<sup>bis</sup> Abs. 4 erforderlich.
- b. Die VzA wird in den Normalvollzug eingebaut. Als Modalität der externen Arbeit erfüllen die Gefangenen eine Arbeitsleistung im Interesse der Öffentlichkeit. Für die Unterkunft käme eine Aussenstation einer Anstalt oder auch eine speziell für diesen Zweck von der Anstalt gemietete Wohnung in Frage. Keine Genehmigung des Bundesrates nach Art. 397<sup>bis</sup> Abs. 4 erforderlich.
- c. Die VzA wird als neue Vollzugsform in Analogie zur Halbgefängenschaft oder zum tageweisen Vollzug eingeführt. Der Freiheitsentzug, d. h. der Aufenthalt in einem Sanktionskollektiv auf beschränktem Raum und unter bestimmter gemeinsamer Ordnung fände nur während der Arbeits- und Tageszeit statt. Die Arbeit würde nicht individuell, sondern im Rahmen eines Programms, vergleichbar den Einsätzen Arbeitsloser z. B. für die Sanierung von Wanderwegen, zugewiesen. Die Betroffenen stünden dabei unter der Aufsicht der für das Programm Verantwortlichen. Am Mittag würden sie am Arbeitsort verpflegt. Der tägliche gemeinsame Arbeitseinsatz (Mittagspause eingeschlossen) betrüge etwa 10 Stunden, was in zeitlicher Hinsicht dem Freiheitsentzug bei der Halbgefängenschaft entsprechen würde. Für die Einführung die-



*ser Vollzugsform wäre eine Genehmigung des Bundesrates nach Artikel 397<sup>bis</sup> Abs. 4 StGB notwendig."*

Quelle: Informationen über den Straf- und Massnahmenvollzug  
4/1984, Bundesamt für Justiz, Bern

Transmission d'une pétition du syndicat suisse des détenus  
visant la création d'une loi fédérale pour l'exécution des peines

Le 14, respectivement le 15 décembre 1983, le Conseil national et le Conseil des Etats, suivant les propositions de leurs commissions des pétitions, ont transmis une pétition du Syndicat suisse des détenus du 20 juin 1983 visant la création d'une loi fédérale pour l'exécution des peines.

*"1. Par lettre du 20 juin 1983, le Syndicat suisse des détenus demande la création d'une loi fédérale pour l'exécution des peines. Selon les pétitionnaires, une telle loi devrait abolir les discriminations que l'on observe dans l'application des peines par les divers cantons; elle devrait tenir compte des principes minimum de la Convention européenne pour la sauvegarde des droits de l'homme. En l'occurrence, les pétitionnaires font état des différences très considérables que l'on observe dans la manière dont les cantons accordent des congés, ce qui provoque un vif mécontentement chez les intéressés. Ils prétendent en outre que la Confédération, dans ce domaine, ne s'acquitte pas de son devoir de surveillance.*

*2. La Confédération est compétente pour légiférer dans le domaine du droit pénal (art. 64<sup>bis</sup> cst.). Mais elle ne peut qu'édicter des principes généraux sur l'exécution des peines, la direction des établissements étant du ressort des cantons. Il est prévu, lors de la révision de la partie générale du code pénal, de réexaminer également les dispositions sur l'exécution*

des peines. Mais, si l'on se fonde sur les renseignements fournis par l'Office fédéral de la justice, feront surtout l'objet de discussions, en l'occurrence, des mesures de caractère plutôt formel telles que, par exemple, la systématique des dispositions pertinentes. On ne créera donc pas de loi fédérale sur l'exécution pénale. Par contre, les différences entre les lois cantonales devraient être éliminées par la voie de concordats.

3. La commission estime qu'il faudrait examiner, dans le cadre de la révision de la partie générale du Code pénal suisse, la possibilité d'uniformiser l'exécution des peines.

C'est pourquoi elle vous propose, à l'unanimité, de transmettre cette pétition au Conseil fédéral."

Tiré de: Informations sur l'exécution des peines et mesures  
1/1984, office fédéral de la justice, Bern

Revision der allgemeinen Bestimmungen des Strafgesetzbuches/  
Révision des dispositions général du code pénal

Das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement (EJPD) hat Professor Hans Schultz, Thun, beauftragt, bis zum Frühjahr 1985 die Allgemeinen Bestimmungen des Strafgesetzbuches auf ihre Revisionsbedürftigkeit zu überprüfen sowie einen Vorentwurf mit Erläuterungen auszuarbeiten.

Ein Revisionsbedürfnis im Bereich der Bestimmungen über Strafen und Massnahmen ist allgemein anerkannt. Trotzdem ist die Einsetzung einer Expertenkommission im jetzigen Zeitpunkt nicht zweckmässig, da dem Parlament eine entsprechende Vorlage frühestens in der übernächsten Legislaturperiode vorgelegt werden kann. Vorerst muss die Revision des besonderen Teils zu Ende geführt werden: als nächstes werden die neuen Bestimmungen über die Delikte gegen Leib, Leben, Sittlichkeit und Familie dem Parlament zugeleitet; anschliessend ist noch die Revision der Vermögensdelikte vorgesehen. Diese Gesetzgebungsgeschäfte füllen die kommenden Jahre vollständig aus. Ueber die Art des weiteren Vorgehens nach Abschluss der Arbeiten von Professor Schultz wird das Departement zu gegebener Zeit entscheiden.

Traduction

Le Département fédéral de justice et police (DFJP) a chargé le Professeur Hans Schultz, de Thoun, d'établir, d'ici au printemps 1985, dans quelle mesure les dispositions générales du code pénal exigent d'être révisées et de préparer un avant-projet de révision avec commentaires à l'appui.

De façon générale, on admet que les dispositions concernant les peines et mesures doivent être révisées. Cependant, il n'est pas utile, pour le moment, de constituer une commission d'experts, car c'est au plus tôt durant la législature qui succèdera à la prochaine qu'un projet pourra être soumis au Parlement. La révision de la partie spéciale devra être préalablement terminée: les nouvelles dispositions concernant les atteintes à l'intégrité corporelle, à la vie, aux moeurs et à la famille seront adressées au Parlement; ensuite, la révision des dispositions concernant les infractions contre le patrimoine suivra immédiatement. L'ensemble de ces affaires législatives suffira à occuper ces prochaines années. Le département décidera en temps opportun de la marche à suivre une fois que le Professeur Schultz aura terminé ses travaux.

Quelle: Informationen über den Straf- und Massnahmenvollzug  
1/1984, Bundesamt für Justiz, Bern/Informations sur  
l'exécution des peines et mesures 1/1984, Office  
fédéral de la justice, Bern